

Name:

BWE:

Ø:

NP:

Thema: Menschenbilder

Der Mensch ist erstens ein Tier, und zweitens ein sonderbares, ganz einzigartiges Tier. ...

Er ist jedoch ein merkwürdiges Tier. ... Biologisch gesehen, hätte er kein Recht zur Existenz. Er sollte seit langem untergegangen sein wie so viele andere missratene Tierarten. Und doch ist es ganz anders geworden. Der Mensch ist der Herr der Natur. ... Wie ist nun so etwas möglich? Wir kennen alle die

5 Antwort: durch die Vernunft. Der Mensch, obwohl er so schwach ist, besitzt eine furchtbare Waffe: seine Intelligenz. Der Mensch scheint nicht nur mehr Intelligenz als die anderen Tiere zu haben, sondern auch eine andere Art der Intelligenz oder wie immer wir es nennen wollen. Das zeigt sich darin, das er, und er allein, eine Reihe von ganz besonderen Eigenschaften aufweist. Die am meisten auffallenden unter ihnen sind folgenden fünf:

10 Zuerst die Technik. Sie besteht wesentlich darin, dass der Mensch sich gewisser durch ihn selbst erzeugter Werkzeuge bedient. Auch einige andere Tiere tun etwas Ähnliches – zum Beispiel wird ein Affe gerne einen Stock gebrauchen. Ab er das zielbewusste Erzeugen von komplizierten Werkzeugen, in langer, mühsamer Arbeit ist typisch menschlich.

15 Die Technik ist jedoch bei weitem nicht das einzige Sonderbare am Menschen. Sie hätte sich nie entwickeln können, wäre der Mensch nicht gleichzeitig ein soziales Wesen, ... Wir kennen freilich auch andere soziale Tiere – zum Beispiel besitzen die Termiten und die Ameisen eine geradezu wunderbare soziale Organisation. Aber der Mensch ist in einer anderen Weise sozial als sie. Er wächst nämlich in die Gesellschaft durch die Tradition. Diese ist ihm nicht angeboren, hat mit seinen Instinkten nichts zu tun – er lernt sie. Und zwar kann er sie deshalb lernen, weil der Mensch, und er allein, eine hoch

20 komplizierte Sprache besetzt. Die Tradition allein würde schon genügen, den Menschen scharf von allen andern Tieren zu scheiden.

Dank der Tradition ist der Mensch fortschrittlich. Er lernt mehr und mehr. Und zwar lernt nicht nur ein einziges Individuum – denn das kommt auch bei den anderen Tieren vor, sondern es ist die Menschheit, die Gesellschaft, die lernt. Der Mensch ist erfinderisch. ...

25 So ist der Mensch der Abstraktion fähig; während die anderen Tiere immer in Hinblick auf das einzelne, das Konkrete denken, vermag der Mensch allgemein zu denken. ... Damit hängt sicher zusammen, dass der Mensch eine ganz einzigartige Unabhängigkeit von dem das ganze Tierreich beherrschenden Gesetz der biologischen Zweckmäßigkeit zu besitzen scheint. ... Ja, diese Unabhängigkeit geht noch weiter. Jeder von uns hat das unmittelbare Bewusstsein, frei zu sein – es sieht so aus, als ob er, wenigstens während einiger Augenblicke, alle Gesetze der Natur überwinden könnte.

30 Damit hängt aber noch etwas anderes zusammen. Der Mensch ist nämlich – und vielleicht vor allem – der Reflexion fähig. Er ist nicht, wie scheinbar alle anderen Tiere, ausschließlich der Außenwelt zugewandt. Er kann an sich selbst denken, er ist um sich selbst besorgt – er fragt um den Sinn seines eigenen Lebens. Er scheint auch das einzige Tier zu sein, welches ein klares Bewusstsein davon hat, dass es sterben muss. ...

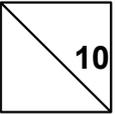
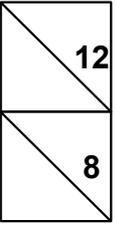
35 Der Mensch, lehrt Aristoteles, ist ein Ganzes, und dieses Ganze hat verschiedene Funktionen: rein physische, pflanzliche, tierische und endlich auch geistige. Sie sind alle Funktionen nicht des Leibes, sondern des Menschen, des Ganzen. Und der zweite Unterschied besteht dann, dass Aristoteles mit Plato in den geistigen Funktionen des Menschen etwas ganz Besonderes sieht, was in den anderen Tieren nicht vorhanden ist. ...

40 Gleichzeitig ist der Mensch – und wie es scheint, nur er - seiner Endlichkeit, vor allem seines Todes, bewusst. ... Er scheint für etwas dazusein, was er überhaupt nicht erreichen kann. Was ist dann sein Sinn, der Sinn seines Lebens? ...

45 Worin könnte aber diese Lösung bestehen? Nur darin, dass der Mensch in irgendeiner Weise das Unendliche erreichen könnte. Dies kann er aber im diesseitigen Leben nicht. Wenn es also eine Lösung des Menschenproblems gibt, dann muss er seinen Sinn im Jenseits haben, außer der Natur, außer der Welt. Aber wie? Die Unsterblichkeit der Seele ist, nach vielen Philosophen seit Plato, beweisbar; andere setzen sie, ohne an einen strengen Beweis zu glauben. Aber auch die Unsterblichkeit bringt noch keine Antwort auf die Frage. Es ist nicht einzusehen, wie der Mensch, auch im jenseitigen Leben, das Unendliche erreichen könnte.

50 Plato hat einmal gesagt, dass die letzte Antwort auf diese Frage nur durch einen Gott uns gegeben werden könnte, durch eine vom Jenseits kommende Offenbarung ist aber nicht mehr Philosophie, sondern Religion. Das philosophische Denken stellt hier, wie in so vielen anderen Gebieten, die Frage – es führt uns bis an eine Grenze, an welcher der Mensch schweigend die nicht mehr zu lichternde Dunkelheit schaut.

1. Arbeiten Sie die fünf besonderen Eigenschaften in ihrem anthropologischen Kontext heraus. (40 %)
2. Stellen Sie Camus Menschenbild am Beispiel des 'Mythos von Sisyphos' dar. (25 %)
3. Vergleichen Sie die beiden Menschenbilder unter dem Gesichtspunkt der Zielperspektive des Lebens und nehmen Sie Stellung dazu. (35%)



Gottes Segen zum Bearbeiten!